

Schwarzwaldb-Wacht

Calwer Tagblatt

Ämtliche Tageszeitung der NSDAP.

Amtsblatt sämtlicher Behörden in Stadt und Kreis Calw / Heimatblatt seit dem Jahre 1826

Nr. 286

Calw, Donnerstag, 9. Dezember 1937

112. Jahrgang

Die Partei sichert Freiheit der Forschung

Klare Stellungnahme Rosenbergs — Keine Dogmatik in der Naturwissenschaft

Berlin, 8. Dezember. Aus gegebenem Anlaß gibt der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung und Schulung der NSDAP, Reichsleiter Rosenberg, folgende parteiamtliche Stellungnahme bekannt: „Verschiedene Probleme der Kosmo-Physik, der Experimentellen Chemie und der vorzeitlichen Erdkunde wurden in letzter Zeit durch eine größere Anzahl von Veröffentlichungen in den Vordergrund des Interesses gerückt. Vom nationalsozialistischen Standpunkt aus stellen die behandelten Fragen naturwissenschaftlich die Probleme dar, deren erste Prüfung und wissenschaftliche Untersuchung jedem Forscher freisteht.“

Die NSDAP. kann eine weltanschauliche dogmatische Haltung zu diesen Fragen nicht einnehmen. Daher darf kein Parteigenosse gezwungen werden, eine Stellungnahme zu diesen Problemen der experimentellen und theoretischen Naturwissenschaft als parteiamtlich anzuerkennen zu müssen. In der Schulung der gesamten Bevölkerung, soweit diese Themen überhaupt behandelt werden, ist diese Haltung mit allem Nachdruck zu berücksichtigen.“

Hierzu schreibt die NSR. unter der Überschrift „Eine notwendige Abgrenzung“, nachdem sie die Stellungnahme Reichsleiter Rosenbergs als außerordentlich grundförmig gekennzeichnet hat, unter anderem folgendes: „Wie die nationalsozialistische Bewegung nicht eine Konfessionsreform anstrebt, so kann sie sich auch nicht unmittelbar in den Kampf um naturwissenschaftliche Probleme hineinbegeben. Es hat naturgemäß nicht an Versuchen gefehlt, die eine oder andere Gliederung der NSDAP. oder gar die Partei selbst für eine bestimmte kosmogonische Theorie oder für eine Hypothese der vorzeitlichen Erdkunde zu binden. Deshalb scheint es an der Zeit, daß hier der Beauftragte des Führers, Reichsleiter Rosenberg, die notwendige Abgrenzung vornimmt und einerseits für die Freiheit der Forschung, andererseits für die Selbstständigkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung eintritt. Für die Schulung der gesamten Bevölkerung...

„gung wird diese Haltung in allen Zusammenfassungen maßgebend sein.“

Berliner bekamen ein neues Gauhaus!

Der Geist der Kampfzeit zieht mit.

Berlin, 8. Dezember. In einer schlichten Feier hat der Gau Berlin am Dienstag von seinem Gauhaus, dem Adolf-Hitler-Haus in der Boshstraße, Abschied genommen. Das Haus, das vor fünf Jahren von Gauleiter Dr. Goebbels seiner Bestimmung übergeben wurde, muß im Zuge der Neugestaltung der Boshstraße verschwinden. Bei der Feier, zu der alle führenden Männer des Gauhauses erschienen waren, sagte Dr. Goebbels u. a.: „Es ist vielleicht unser stolzestes Bewußtsein, daß wir eine Welt verändert haben, selbst aber unverändert geblieben sind! Nehmen wir aus diesem Hause den in der Kampfzeit geborenen Geist des Unternehmers, des Fanatismus, der Aufopferungsbereitschaft, den Geist der Berliner Schule“ in die neuen Räume mit. Denn nur aus diesem Geist ist es uns möglich gewesen, diese 4 1/2-Millionenstadt zu erobern.“

„Grand Prix“ für deutsche Verlage

Paris, 8. Dezember. Bei der Begrenzung des auf der Pariser Ausstellung zur Verfügung stehenden Raumes mußte darauf verzichtet werden, die deutsche Buch- und Druckerzeugung ausführlich darzustellen. Das Reichskommissariat hat sich daher darauf beschränkt, auf einigen Quadratmetern eine kleine, aber wohl abgewogene Auswahl hervorragender deutscher Erzeugnisse zu zeigen. Auch dieser auf engem Raum beschränkte Ausschnitt der Beteiligung an der Internationalen Ausstellung Paris 1937 hat die volle Würdigung des Internationalen Preisgerichtes gefunden.

Unter den beteiligten Verlagen sind die Piper-Drucke und Bruckmann für ihre hervorragende Wiedergabe von Gemälden, der Insel-Verlag — besonders für seine preiswerten Ausgaben — Velhagen u. Klasing, Kistner u. Siegel für die Familien-Wiedergabe von Beethovens 9. Sinfonie und der Franz Ehrig-Verlag für die Leistung, die er durch ein ausgestelltes Exemplar von Adolf Hitlers Werk „Mein Kampf“ erzielt hatte, mit großen Preisen ausgezeichnet worden.

Entrüstung über Attlee in England

Sein Rotspanien-Besuch hat der britischen Politik geschadet

Eigenbericht der NS-Press

gl. Paris, 8. Dezember. Am Sonntag wurde ein französischer Spaziergänger in der Nähe von Coustouges an der spanisch-französischen Grenze bei Perpignan von sowjetrussischen „Grenzmilizen“ erschossen. Die Bluttat geschah auf französischem Boden in 28 Meter Entfernung der Grenze.

Nachdem erst vor kurzer Zeit der englische Außenminister Eden die rotspanischen Verbrechen als zahllos bezeichnet hatte, beginnt nun wenigstens ein Teil der französischen Presse zu begreifen, daß man es bei den rotspanischen „Soldaten“ mit räudlosen

„Säuverbanden und grausamen Bluthunden zu tun hat. Besonders dieser Vorfall scheint manchem die Augen geöffnet zu haben. Die „Ere Nouvelle“, das Sprachrohr des ehemaligen Ministerpräsidenten Herriot, spricht von „abscheulichen Verbrechen“ der spanischen Grenztruppen und bezeichnet es als untragbar, daß ausländische Soldaten französischen Boden betreten, um Franzosen niederzuknallen. Wahrscheinlich werden Largo Caballero und die berüchtigte Volkswitlin Passionaria, die jetzt eben nach Frankreich kamen, wieder in Versammlungen Waffen und Munition für Rotspanien fordern. Eigentlich müßten sie verstanden haben, daß die Zeit nunmehr vorüber ist, wo sie in Frankreichs Innenpolitik eingreifen können. — Man spricht übrigens davon, daß die Angehörigen des Ermordeten von Rotspanien entschädigt werden und die rotspanischen Grenzpösten 400 Meter hinter die Grenze gehen sollen.

Herr Attlee nimmt Abschied

Der Sprecher der englischen Parlamentsopposition, Attlee, der bekanntlich bei seinen „Freunden“ in Rotspanien weilt, verabschiedete sich in Madrid sehr herzlich von den Gewalttätern Sowjetspaniens, wobei er natürlich die Taten seiner Gastgeber über den armen Klee lobt. — Er kann sich übrigens in England auf einen wenig angenehmen Empfang gefaßt machen. Der konservative Liddall hat im Unterhaus den Antrag eingebracht, Attlee einen scharfen Tadel zu erteilen. Dieser Antrag ist um so bedeutender, als der Oppositionsführer ein Jahresgehalt von 2000 Pfund aus öffentlichen Mitteln bezieht und bestimmte Zusicherungen vor seiner Abreise gegeben hat. Herr Attlee wird also bei seiner Ankunft am Freitag in London nichts zu lachen haben.

Auch „Evening Standard“ beschäftigt sich mit der Reise Attlees und verurteilt sein Verhalten scharf. Englands Verfassung gestehe den Engländern in Wort und Tat eine „beispiellose individuelle Freiheit“ zu, die aber dem einzelnen selbstverständlich eine hohe Verantwortung auferlege. Von diesem Gesichtspunkt müsse man die Rotspanienreise Attlees betrachten. Es sei bedauerlich, daß der Führer der englischen Opposition es überhaupt für nötig gehalten habe, eine solche Reise zu unternehmen. In Barcelona werde man sich täuschen, wenn man annehme, daß Attlees Besuch zu einer Umstellung der britischen Politik gegenüber Spanien ausgewertet werden könne. Attlees Verhalten habe der Sache der Nichtmischung nur geschadet.

Es sei besonders schwer zu verstehen, wie

Schiangkaischeks Tagebuch

Man erinnert sich des Vorfalles in China, der vor bald einem Jahre auch den guten Kenner ostasiatischer Dinge vor ein unlösbares Rätsel stellte. Tschiang Kaischek wurde damals auf einer Reise mit seinen Begleitern durch einen feiner Generale, Tschiang Sneliana plötzlich festgesetzt, aber nach einiger Zeit wieder freigelassen. Vor kurzem hat nun ein Abgesandter des Marshall-Präsidenten, der zur Zeit Europa bereist, in einem Vortrag vor dem ostasiatischen Verein in Hamburg von diesem Überfall gesprochen, um an ihm die völlige Verschiedenheit europäischer und chinesischer Verfassungen beispielhaft zu belegen.

Die Befreiung Tschiangkaischeks und die Unterwerfung Tschiang Suelianas wurde lediglich durch den Umstand herbeigeführt, daß dem Empfänger bei der Gefangennahme das Tagebuch Tschiangkaischeks in die Hände gefallen war, in dem er seine Gedanken über die täglichen Ereignisse zu vermerken pflegte. Die öffentliche Vorlesung dieses Tagebuchs machte durch die aus ihm hervorgehende hohe sittliche Gesinnung einen solchen Eindruck auf unsere Gegner, daß sie uns freiließen. Der Marshall aber war von dieser Wirkung so beeinflusst, daß er dem Gegner verzichtete. Der Vortragende in Hamburg richtete an die europäische Öffentlichkeit die Mahnung, die chinesischen Verhältnisse und das chinesische Volk nach einem solchen Vorgang zu beurteilen und daraus den Schluß zu ziehen, daß sittliche Anschauungen bei den Lösungen politischer Fragen in China eine größere Rolle spielen, als wir dies in Europa gewöhnt sind.

Das japanische Heer ist zum Teil schon in die Hauptstadt der chinesischen Zentralregierung Nanking eingedrungen, aus der Tschiangkaischek geflohen ist. In Schanghai hat sich eine chinesische autonome Regierung gebildet, an deren Spitze Suhwin getreten ist, der unter dem Begründer der chinesischen Republik Sunjatsch Finanzminister war. In den von den Japanern besetzten Nordprovinzen, wo sie einen dauernden Einfluß erstreben, sind Bewegungen zu ähnlichen Abdingungen autonomer Regierungen im Gange, für die sich aber die wirklich einflußreichen chinesischen Persönlichkeiten anscheinend nur zögernd zur Verfügung stellen. Aus Tokio wurde gemeldet, daß die japanische Regierung nach dem zu erwartenden Fall von Nanking die bisherige chinesische Zentralregierung Tschiangkaischeks als nicht mehr existierend betrachten und entsprechende Folgerungen ziehen würden.

Wir würden geneigt sein, aus diesen Anzeichen auf den unaufhaltsam fortschreitenden Verfall des chinesischen Reiches zu schließen und, was die Person von Tschiangkaischek anbelangt, zu glauben, daß seine bisherige Rolle als Reformator und Erneuerer Chinas beendet ist. Aber alle diese europäischen Schlussfolgerungen stehen unter jener Ungewissheit über das wirkliche ostasiatische Denken, von dem uns jener oben erwähnte Vorfall ein so lehrreiches Beispiel gegeben hat. Der ferne Osten ist für Europa nicht nur räumlich, sondern auch geistig eine andere Welt, in der wir uns nur sehr unsicher bewegen können. — Wir glauben jedoch, daß die Zusammenarbeit der westasiatischen Völker sich bessern wird, wenn in China der sowjetrussische und englische Einfluß ausgeschaltet ist.

er es habe zulassen können, daß eine Internationalen Brigade in Sowjetspanien der Name „Major-Attlee-Kompanie“ gegeben wurde. Derartige Dinge dienen nicht dazu, die Beziehungen zwischen den Regierungen harmonisch zu gestalten. Attlee sollte sich lieber mit innerpolitischen Fragen beschäftigen und seine Worte etwas mehr überlegen, insbesondere wenn er von Außenpolitik spreche.

England verweigert Blockaderecht

Eigenbericht der NS-Press

gl. London, 9. Dezember. Außenminister Eden hatte gestern im Unterhaus eine Reihe Spanien betreffende Fragen zu beantworten. Er bestätigte dabei den bereits bekannten Inhalt der britischen Note an die nationalspanische Regierung, in der erklärt

Nach Delbos besucht Eden Warschau

Paris erwartet nichts von Bukarest — Polens Kolonialwünsche

gl. Paris, 9. Dezember. Die Warschauer Erklärungen scheinen der Pariser Presse wenigstens in einem Punkt eine Lehre gewesen zu sein: Sie besetzt sich festzustellen, daß man von den Bukarester Besprechungen des französischen Außenministers keine „konkreten Ergebnisse“ erwarte. Als Entschuldigend müssen dabei die rumänischen Wahlvorbereitungen herhalten, da ihre wegen nicht die „erforderliche atmische Atmosphäre“ vorhanden sei. Man will also diesmal von vornherein neuen Enttäuschungen vorbeugen.

In Frankreich hat sich um die polnischen Kolonialwünsche eine lebhafte Debatte entsponnen, deren Ton jedoch fast durchweg ablehnend gehalten ist. So erklärt z. B. „Petit Parisien“, daß zwar den polnischen Forderungen eine gewisse Verechtigung nicht abzuspochen sei, ihr Unrecht liege jedoch darin, daß sie als indirekte Unterstützung der deutschen Kolonialforderungen zu betrachten seien. „Populaire“ macht Polen den Vorwurf, daß es nicht einmal sein eigenes Gebiet genügend ausgenutzt habe, Kolonien seien also durchaus überflüssig. Die gefälligste Note schlägt wieder einmal Bertin im „Echo de Paris“ an, der erklärt, daß keine Kolonialmacht in die Aufgabe ihres Besitzes einwilligen werde, falls sie nicht dazu gezwungen sei oder im Falle irgendeiner Anschuldigung darin einen Vorteil erblicken könne.

Delbos nach Ankara eingeladen

Eigenbericht der NS-Press

gl. Paris, 9. Dezember. Die türkische Regierung hat den französischen Außenminister Delbos zu einem Besuch in Ankara eingeladen, dem er wahrscheinlich im Januar Folge leisten wird. In unterrichteten

kreisen verlautet hierzu, daß die türkische Regierung mit ihm in erster Linie das wiederum in ein ernstes Stadium gerückte Sandtschakproblem zu besprechen wünscht.

Eden will auch nach Warschau fahren

Polen will seine kolonialen Ansprüche zur Sprache bringen

Warschau, 8. Dezember. Im Zusammenhang mit dem Besuch des französischen Außenministers in Polen verlautet hier, daß auch eine Reise des britischen Außenministers Eden nach Warschau in Aussicht genommen sei; sie werde jedoch erst Ende Januar erfolgen. Vorbesprechungen darüber zwischen der polnischen Gesandtschaft in London und dem Foreign Office hätten bereits stattgefunden. Man hofft hier, mit Eden auch über Polens Kolonialwünsche sprechen zu können.

Stojadinowitsch abgereist

Nochmals Besprechungen mit Mussolini

Eigenbericht der NS-Press

ge. Rom, 9. Dezember. Der jugoslawische Ministerpräsident hat nach einem Empfang in der jugoslawischen Gesandtschaft Rom verlassen.

Eine Fahrt durch die drei pontinischen Städte, in denen Stojadinowitsch herzlich begrüßt wurde, gab ihm Gelegenheit, sich noch einmal eingehend mit Graf Ciano zu besprechen. Nach der Rückkehr empfing der Duce den jugoslawischen Ministerpräsidenten ein drittes Mal zu einer längeren Unterredung im Palazzo Venezia.

wurde, daß Großbritannien General Franco das Recht einer Blockade der spanischen Mittelmeerküste nicht zubilligen könne. Die britischen Kriegsschiffe hätten nach wie vor Auftrag, die britische Handelschiffahrt nach spanischen Häfen zu schützen. Ebenfalls hinzu, daß eine Anerkennung der Blockade vor der Gewährung der Kriegsführungsrechte nicht in Frage kommt.

„Kriegskommissar“ als Mörder

Paris, 8. Dezember. An Bord des im Mar-seiller Hafen liegenden Hafentatters „General Chanzy“ hat sich ein Mord ereignet, dessen Urheber ein typischer bolschewistischer Unternehmisch war. Am Dienstag erschien auf dem Schiffe ein Mann, der den Maschinenmeister zu sprechen verlangte. Nach einem heftigen Wortwechsel zog er einen Revolver und streckte den Maschinenmeister mit fünf Schüssen nieder, so daß dieser auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Die Polizei nahm den Mörder fest, der, wie sich herausstellte, die Tat aus Rache begangen hat. Er war nämlich in diesem Sommer in die Mannschaft des Schiffes aufgenommen worden, mußte jedoch bald darauf vom Maschinenmeister wegen Unzuver-

lässigkeit entlassen werden. Bei dem Verbrecher handelt es sich um einen Anarchisten, der schon zweimal wegen ähnlicher Mordanschläge verurteilt worden war. Bezeichnend ist, daß sich dieser Unternehmisch auf sowjetspanischer Seite am spanischen Krieg beteiligt hat, wo er das Amt eines „Kriegskommissars“ bekleidete.

England verstärkt ägyptische Luftwaffe

Eigenbericht der NS-Pressen
gl. Paris, 9. Dezember. Die englischen An-forderungen über eine Verstärkung der englischen Luftstreitkräfte in Ägypten werden in Paris mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, da hierbei die tun-e-sischen Interessen Frankreichs stark hinein-spielen. Man erblickt nämlich in diesen Maß-nahmen einen Gegenzug Londons auf die an-geblichen italienischen Truppen-an-sammlungen in Libyen. Die „Infor-mation“ macht in diesem Zusammenhang be-sonders darauf aufmerksam, daß die englischen Maßnahmen im Gegensatz zu den An-forderungen, mit Rücksicht auf die inneren ägypti-schen Verhältnisse die englischen Streitkräfte dort zu verringern.

Schiangkaifang an der Front

Hankau, 8. Dezember. Am Mittwochmorgen wurde der Generalangriff auf Hankang von den japanischen Truppen eröffnet. Wäh-rend um die Mittagszeit die Schlacht ihren Höhepunkt erreichte und die Stadt Schiang-kang, 70 Kilometer südlich Hankangs, ge-nommen war, hat das japanische Oberkom-mando den Befehlshaber von Hankang durch ein Ultimatum zur Uebergabe der Stadt aufgefordert.

Die Meldung, wonach sich Schiangkaifang entschlossen habe, seine sämtlichen Staatsämter und den Oberbefehl über die chinesische Armee niederzulegen, hat sich als unrichtig erwiesen. Dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros wurde in Han-kau vom Vizepräsidenten des chinesischen Reichsvollzugsausschusses erklärt, daß der Marschall Hankang verließ und sich an die Front begab, um die Leitung der militä-rischen Operationen zu übernehmen.

Japan zum Waffenstillstand bereit?

og. London, 9. Dezember. Zwischen dem japanischen Außenminister Hirota und dem britischen Botschafter in Tokio fanden gestern längere Besprechungen statt, über deren Inhalt in London mancherlei Gerüchte umlaufen. Es wird behauptet, daß Japan zu einem Waffenstillstand und Friede-nensverhandlungen bereit sei, wenn China eine diesbezügliche Bitte ausbreite. „Evening Standard“ glaubt zu wissen, daß Japan bisher keine territorialen Forde-rungen China gegenüber erhoben hat sich aber eine Änderung seiner bisherigen Hal-tung vorbehalten müsse, falls die chinesische Regierung auf ihrem Widerstand beharrt. Japan verlange von ihr nichts anderes als einen Verzicht auf die anti-japa-nische Aktivität und eine Abkehr von Moskau, um gemeinsam mit Japan den Bolschewismus im Fernen Osten zu be-kämpfen.

Sturmgeleit für die Konfessionsschulen

Der Bischof von Eichstätt brachte die ganze Bevölkerung durcheinander

Eigenbericht der NS-Pressen

ass. Nürnberg, 8. Dezember. Bekanntlich will der Bischof von Eichstätt auch noch ein Nöckchen spielen. Eine Abstimmung für oder gegen die Gemeindeforschule sollte in den Kreisen Hilpoltstein und Eichstätt durchgeführt werden. Kurz vor Beginn der Befragung schickte nun der Bischof von Eichstätt auf Motorrädern seine „Kurieren“ in die Pfarreien mit der Anweisung, die Glocken Sturm zu läuten zu lassen und die Bevöl-kerung in die Kirchen rufen zu lassen. Tat-sächlich führte ein Teil der Geistlichen den Befehl durch.

Es war ein heller, freundlicher Werktags-vormittag. Die Arbeit hatte längst begonnen, in den Werkstätten, in den Häusern, auf den Aekern regten sich fleißige Hände, als plötz-lich von den Türmen die Glocken Sturm zu läuten begannen. Die Wirkung war unge-heuer. Zu Tode erschrocken rannte alles aus den Wohnungen und von den Feldern, Frauen gingen vor Angst zu weinen an, die

widerten Geräusche verwirrten umher, auf den Bläsen stauten sich die Menschen zu Hau-sen. Seit Kriegsausbruch 1914 hatte sich nach Aussage der Ortsgruppenleiter dieser Kreise die Bevölkerung in keiner solchen Erregung befunden.

In den Kirchen — sie waren überfüllt wie noch nie — kam dann die große Ueber-raschung: durch den Mund des Pfarrers for-derbe der Bischof von Eichstätt seine Diöcese auf, nicht für die Gemeindeforschule zu stim-men. Kein Wunder, daß der Schreck in Er-bitterung umschlug, in Erbitterung und Empörung über die unerhörte Handlungsweise des Bischofs, der sich nicht gescheut hatte, für seine machtpolitischen Zwecke Signale zu mißbrauchen, die nur für Stun-den höchster Not bestimmt sind. Die Ant-wort fiel entsprechend aus: Als die politischen Leiter mit den Bistener erschienen, stimmten 80 v. H. der Bevölkerung für die Gemeindeforschule.

Rittmeister von Prack

Der Kampf eines deutschen Mannes

Copyright by Buch- und Zeitdruck, GmbH, Berlin

Offiziere mit blinkenden Achselstücken... der kleinere trägt ein Monokel, dem andern, dem Älteren, baumelt, als er den Helm öffnet, ein blauer Orden am Hals, und jetzt... jetzt geschieht das Allertollste: die beiden nämlich tun die Sturzhelme ab und ver-tauschen sie mit weichen, tief ins Genick und nicht ganz gerade gefetzten Feldmützen. weißen Mützen, Kürassiermützen. Alles das sozulegen vor den Augen der Revolution und der roten Mannschaft des knallroten Flugplatzes Schleißheim. Und nun ist ja wohl der Deumel los...

Das weitere aber vollzieht sich sehr, sehr schnell. Die vier also kommen übers Blach-feld gelaufen... sie wollen wohl helfen, denken die zwei weißbärtigen Männer vom Monde. Die vier wollen aber keineswegs helfen, sie haben ganz andere Absichten, sie röhren vor Wut, sie taften nach der bayeri-schen Rationalwaffe, die da griffesteste Messer heißt... einer ist den andern dreien weit voraus und stürzt sich sofort auf den Klei-neren von den beiden Fliegern. Achselstücke herunter brüllt der Mann... rittsch, hat er Trips das linke Achselstück abgerissen (das war nicht Flug, kleiner Trips!), hat er Trips' Kettschloß im Gesicht... bumms, liegt Trips am Boden. Mit dem Messer, das in der linken Schulter sitzt, mit einem Blutstreck, der sich gierig Tintenklecks im Löschpapier, ins Grau des Waffenrockes

trifft. Mit einem Gesicht, das rasch wachsern wird. Dann aber macht sich das Eingreifen der Division Prack bemerkbar.

Man könnte ja auch an die Pistole den-ken — aber wer wird denn nach der Pistole greifen, Pistole in solchen Fällen und in der Hand eines solchen Mannsbildes ist Dilet-tantentum. Ein Hieb also, roh und englisch, haftet dem Männlein mit dem griffestesten Messer unters Kinn, das Männlein sinkt zusammen, liegt neben Trips und rührt sich vorerst nicht.

Als aber die andern drei auf dem Schlachtfeld eintreffen, da hat Prack den Schlüssel vom Benzintank in der Hand, steht da, Kürassier, sechs Fuß hoch, Kerl wie ein Ofen, suchtel mit dem Schlüssel. „Gefällig die Herren?“ sagt Prack. „Wir haben doch nichts gemacht!“, beteuern die drei Herren und sehen auf das griffesteste Männlein, das nun langsam wieder sich zu regen anfängt und um sich schaut nach die-sem rohen englischen Hieb mit verbildeten Augen. „Wir haben doch nix gemacht“, be-teuern also die Herren und stecken die Griff-festen fort. „Wagen und Doktor her“, sagt Prack, und „Befehl, Herr Rittmeister“, sagt einer der drei Herren und schlägt die Hacken zusammen, und alle drei wollen sie möglichst rasch fort von hier. Prack aber nimmt den vierten, der sich inzwischen aufgerichtet hat am Kragen, wirft ihn... hat man je einen Menschen so durch die Luft schwenken sehen... den andern nach. „Das da könnt ihr gleich mitnehmen“, brüllt Prack hinter ihnen her. Sie aber laufen, hören nicht mehr, und hinter ihnen drein humpelt der vierte, der Geschlagene, und schimpft in allen Tonarten der Vorstadt Giesing und ist nicht mehr zu sehen...

So weit wären wir, und nun, kleiner Trips, wie steht es denn mit dir... gro-ßes Wehweh oder nur kleines Wehweh?

Einheitliche Beamtenschaft im Nährstand

Minister Darre behandelte in Hannover wichtige Ernährungsfragen

Hannover, 8. Dezember. In der Landesbauernschaft Hannover fand eine eingehende Besprechung mit den Hauptabteilungsleitern des Reichsnährstandes über schwebende Probleme statt. Sowohl Fragen der Organisation und Verwaltung als auch der Erbhofgerichtsbarkeit, der Neubildung deutschen Bauern-tums sowie des besonders starken Einfaches der Gruppe „Reichsnährstand“ im Reichs-berufswettbewerb und marktpolitische Fragen wurden erörtert.

In einer Ansprache vor den leitenden Be-amten und Angestellten der Landesbauern-schaft über Fragen der landwirtschaftlichen Verwaltung verkündete der Reichsbauern-führer zur Durchbildung einer einheit-lichen Reichsbeamtenschaft des Reichsnährstandes den nationalsozialistischen Grundsatz, daß unabhängig von allem Be-rechtigungswesen jeder, der seinen Lebens-beruf im Dienste am deutschen Bauerntum erblickt, im Reichsnährstand bis zu den höchsten Führerstellen aufsteigen kann, wenn er Leistung und Können mit Charakter verbindet.

Zum Landesbauernrat sprach der Reichs-bauernführer anschließend über Führungs-aufgaben im deutschen Bauerntum. Er unter-strich die verpflichtende Tatsache, daß sich das aus der Kampfbereitschaft entwickelte Führer-korps nur durch weitere besondere Leistungen die Achtung in der Landwirtschaft und da-rüber hinaus im gesamten Volke erhalten könne. Die zu lösenden Aufgaben seien nicht immer leicht, und die Anforderungen schienen oft über das Maß des zu Leistenden hinaus-zugehen.

Der größte Stolz der unter Adolf Hitler

Senlein sprach in Berlin

Eigenbericht der NS-Pressen

lk. Berlin, 8. Dezember. In Berlin wurde die erste sudetendeutsche Kunst-ausstellung im Kronprinzenpalais er-öffnet, wobei zum erstenmal der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Sen-lein, in Deutschland sprach. Die sudeten-deutschen Künstler, führte er u. a. aus, sind nicht zur Werbung für ihre Werke hierher-gekommen, sondern als Zeugen einer schöpferischen Bewegung, die das gesamte deutsche Volk über alle Grenzen hinweg durchströmt. Mit dieser Ausstellung, die nur einen An-fang darstellt, haben sich die sudetendeutschen Künstler in den großen Leistungskampf des deutschen Volkes eingereiht. Unsere einst-reiche Heimat ist arm geworden, aber trog-dem wollen unsere Künstler den Beweis lie-fern, daß uns ein reiches und ein-treues Herz geblieben ist. Die 3,5 Mil-lionen starke Volksgruppe der Sudetendeu-tischen steht als lebendiges Glied in der Kul-turgemeinschaft aller Deutschen in der Welt!

Das Neueste in Kürze

Über die italienisch-jugoslawischen Bespre- chungen ist am Mittwochabend in Rom eine amtliche Mitteilung ausgegeben worden, in welcher der Entschluß bestätigt wird, im ge-meinsamen italienisch-jugoslawischen Interesse und für die Festigung des Friedens und der Ordnung die Zusammenarbeit auf allen Ge-bieten immer herzlicher und enger zu gestal-ten.

lebenden werde einmal der sein, an der Sicherung der Ernährungsgrundlagen des deutschen Volkes mitgewirkt zu haben. Der Reichsbauernführer schloß mit einem Be-kennnis zu Hermann Böns der als der Heimatdichter Niedersachsens schon vor einer Generation die ersten Schollen für ein Ver-ständnis der weltanschaulichen Grundlagen, die heute den Wesenskern der bäuerlichen Arbeit bilden, gebrochen hat.

„Die deutsche Wirtschaft funktioniert“

Eigenbericht der NS-Pressen

og. London, 8. Dezember. Gerade auch in englischen Wirtschaftskreisen fühlte man sich immer wieder veranlaßt, den baldigen Zu-sammenbruch der deutschen Wirtschaft zu prophezeien. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß der englische Wirtschaftler Norman Crump sich die Mühe genommen hat, ein-mal an Ort und Stelle nachzusehen, wie es sich eigentlich mit der deutschen Wirtschaft verhält. In den „Financial News“ ver-öffentlichte er seine Eindrücke und schreibt u. a.: So neu auch die Methoden des Wirt-schaftslebens in Deutschland sind, so vor-zuglich funktioniert alles. Das Land hat sich von der tiefen Depression, die noch vor fünf Jahren herrschte, erholt, und es liegt keinerlei Grund dafür vor, finan-zielle und wirtschaftliche Schwierigkeiten zu erwarten. Deutschland hat viel überschüssige Spargelder und ein Nationalvermögen, das um 50 v. H. höher ist als zur Zeit der De-pression. England muß anerkennen, daß Deutschland ein Konkurrent auf den Welt-märkten sein kann, aber es muß dennoch be-reit sein, einen Wettbewerb hinzunehmen.

Der französische Außenminister Delbos hat gestern nachmittag seine ersten politischen Be-sprechungen in Bukarest abgehalten, die vor-bereitenden Charakter hatten und bei denen einzelne Punkte umrissen worden sind. Del-bos wurde vom König in eine längere Unter-haltung gezogen.

Die nationalspanische Artillerie hat am Mittwoch erneut die Befestigungen am Ma-drider Stadtrand in ihrer ganzen Ausbes-timmung unter schwerem Feuer genommen. Na-tionale Flieger griffen in größeren Einhei-ten die militärischen Ziele an der katalanis-chen Küste an.

NS-Pressen Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleitung der „Schwarzwaldwacht“: A. Schachtel, Verantwortl. Schriftleiter: Friedrich Hans Scheel; An-zeigensleiter: Alfred Schachtel, sämtliche in Calw. Verlag: Schwarzwaldwacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. D. A. XI. 37: 3631. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Gespräch unter Freundinnen

Deine Haare sehen so fett aus - Du mußt sie bald waschen. - Was, schon wieder - es ist doch erst 8 Tage her. Kann das sein - schau einmal meine an, erwiderte Doris - vor zwei Wochen genau und noch so schön. Sag, Doris, was nimmst Du denn dazu? - „Helipon“. Das ist so mild - entfettet nicht zu stark und eine Haar-waschung kommt auf 15 Fig. Wie? nur 15 Fig.? Weil jede 30 Fig. - Packung 2 abgeteilte Waschun-gen enthält! Du Doris - „Helipon“ nehme ich das nächste Mal auch!

* Ferner gibt es für ganz Sparame: „10½ Helipon“ mit 1 Waschung.

anknöpfen“, sagt freundlich Prack und steht zu, wie es auf Trips' gefunder Schulter wieder befestigt wird, und ist nun mit der Welt eigentlich zufrieden und sieht doch gleich dar-auf den gallenbleich gewordenen Feldwebel vor sich. „Die Achselstücke“, stottert der We-bel, „wenn die Herren mit den Achselstücken durch München fahren, dann können sie...“

„Jawohl, dann können Sie“, sagt Prack, und fügt etwas hinzu, was man schicklicher-weise nicht wiedergeben kann. Und steigt ins Auto.

„München, Hotel Wolff“, sagt Prack. „Befehl, Herr Rittmeister“, sagt der Chauffeur und kuppelt ein. Und das wurde dann so ihre Heimkehr von der Front und ihr Einzug in München, von dem man sagt, daß es die Stadt der Jugend u. der Freude ist.

„Geht's dir gut, kleiner Trips?“ Trips nickte, war noch sehr blaß, rauchte nun aber schon. Im übrigen fuhren sie wie die Teufel, segten, in München angekommen, durch die herbstgelbe Pappelallee der Leo-poldstraße in einem solchen Höllentempo, daß sie mit ihren gegenrevolutionären weißen Mützen gleichsam nur ein Phantom blieben... vorüberflogen und verschwanden und fahungslose Passanten hinter sich ließen.

München im übrigen war süß. Patrouil-len, die das Gewehr mit der Mündung nach unten trugen und auf dem Kopf statt der Feldmützen verbeulte und verdrehte Melonen sitzen hatten, waren ihnen immerhin neu, und am Venbachplatz, wo ein düsterer Menschenpfropf sich um den Brunnen drängte, stand auf einem der mythologischen Fabeltiere des Quellbassins ein spitzbüchiger Mann und gestikuliert heftig und hielt eine Brandrebe an das Volk und hatte dabei gänzlich vergessen, daß Hosen sozulegen auch Knöpfe haben. „Halli“ kommandierte Prack

(Fortsetzung folgt.)

Calw ohne Weihnachtsmarkt

Gestern hätte er sein sollen — unser Weihnachtsmarkt. Wie schön wäre es gewesen, wenn wie alle Jahre seither das bunte Leben mit seinen mancherlei Freunden für jung und alt sich auf dem Marktplatz und den benachbarten Straßen entfaltet hätte, wenn der Bauer im Schlitten mit hellleuchtendem Gespann eingefahren wäre, und einen Tag lang das Land in der Stadt den Ton angegeben hätte.

Ja, wenn! — So haben die gewiß notwendigen Schutzbestimmungen gegen die Maul- und Klauenseuche einen Strich durch viele Hoffnungen gemacht: der Markt durfte nicht abgehalten werden. Sah man auch gestern hin und wieder Landleute in den Straßen, die, alter Überlieferung treu, am Weihnachtsmarkttag ihre Einkäufe für das Fest machten, der große Marktverkehr fehlte, und in den weihnachtlich gerüsteten Geschäften, die heuer besser mit den schönsten Geschenkartikeln eingedeckt sind denn je, blieb es ruhig. Tagsüber trat wieder Tauwetter ein und verwandelte den Schnee auf den Wegen zu Schlamm; der Mittag brachte ein paar prächtig sonnige Stunden.

Abends, als die Dämmerung rasch über die Stadt sank, hielt man vergeblich nach „Kloosen“ Ausschau, jenen verummumten Gestalten, die mit Ketten und anderem raselndem Zubehör, aber auch mit einem Gabensack umgehen und der Kinder Schrecken und Freude sind. Am Abend des Weihnachtsmarktes sah man sie seither in den Straßen und Winkeln. Wo blieben sie heuer? Zugleich mit dem Weihnachtsmarkt aus. Dafür marschierten unsere Pimpfe mit Trommeln und schmetternden Fanfaren so stramm durch die Stadt, daß man stolz auf sie sein konnte.

Partei und Kampfliederungen erhielten Nachwuchs aus der HJ.

Wie wir durch den Banndressstellenleiter erfahren, hat die Hitlerjugend zum 9. November d. J. der Partei und ihren Kampforganisationen eine ganze Reihe benachbarte, dem HJ-Alter entwachsene Jugendgenossen als Nachwuchs zur Verfügung stellen können. Es traten von ihnen 107 der braunen Armee der SA, 20 der Schwarzen Garde der Schutzstaffeln (SS), 12 Motorbegeisterte dem NSKK und einer dem NS-Fliegerkorps bei. Vier besonders befähigte Jg. sind in das Korps der Politischen Leiter berufen worden. Die Partei selbst erhält aus der Hitler-Jugend einen Zuwachs von 200—300 Jugendg. Es darf dabei als besonders ins Auge fallende Tatsache herausgestellt werden, daß der größte Teil der zum Parteibeitritt gemeldeten Jugendgenossen dem Arbeiterstand angehört.

Kreisbauernführer Kalmbach Bürgermeister von Egenhausen

Im Rathausaal in Egenhausen wurde am Dienstag nachmittag Gemeindepfleger und Kreisbauernführer Kalmbach durch Landrat Dr. Lauffer und Kreisleiter Wurster als Bürgermeister der Gemeinde eingesetzt. Dem seitherigen Bürgermeister Rath wurden herzliche Dankesworte für seine treue Pflichterfüllung in mehr als 30jähriger Amtstätigkeit als Bürgermeister zuteil. Nach der Einsegnungsfeier sprach Stabs-

leiter Stähle von der Kreisbauernschaft Schwarzwald-Nord im Namen der ehrenamtlichen Führer und der Beamten der Kreisbauernschaft. Er versicherte, daß Kreisbauernführer Kalmbach immer ein sehr geachteter Vorgesetzter gewesen sei und beglückwünschte die Gemeinde Egenhausen zu ihrem neuen Bürgermeister.

Die älteste Frau der Gemeinde gestorben

In Simmozheim ist letzten Dienstag die älteste Frau der Gemeinde, Christine Konz, Witwe, gestorben. Die Greisin, welche schon einige Zeit bettlägerig war, hat ein Alter von fast 92 Jahren erreicht. Um sie trauern fünf Kinder, 14 Enkel und fünf Urenkel.

Er machte eine weite Reise

Beim Holzmachen fanden Waldarbeiter bei Dachtel einen Kinderballon mit Grusfarte und Absender. Der kleine Ballon war in Hamm (Westfalen) aufgelassen worden, hat also eine recht weite Reise bis in den Schwarzwald zurückgelegt.

Die Hagelschäden 1937

765 000 RM. Hagelschadenentschädigungen im früheren Schwarzwaldkreis

Eine Tagung des Schwarzwald-Kreises der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft fand am 1. Dezember in Stuttgart statt. In Württemberg ist die Mitgliederzahl 1937 auf 2033 und die Versicherungssumme um 3 160 389 RM. gestiegen. Die Schäden setzten schon im Mai ein. Bis Ende Juni gingen fast täglich Hunderte von Schadenanzeigen ein. Zusammenhängende Totalschadengebiete gab es aber im Juli und August keine, so daß der Schadenverlauf noch als gut bezeichnet werden darf. Von 62 württembergischen Oberämtern kamen in 60 mit 888 Ortsschaften Hagelschäden vor. Im Schwarzwald-Kreis wurden 765 472 RM. ausbezahlt. Die stärksten Hageltage waren der 5. und 15. Juli.

Dienstnachricht

Baumeister Oberst beim Bezirksbauamt Calw wurde zum Bezirksbaumeister ernannt.

Etwas für Feinschmecker!

Etwas für Feinschmecker, etwas, das den verwöhntesten Gaumen entzückt, ist Hammelfleisch mit Kraut und Kartoffeln. Nicht umsonst gilt dieses Gericht als Nationalspeise der Iren und ist als Irish stew in der ganzen Welt bekannt. Wer diese Speise noch nicht kosten konnte, der hat nun am kommenden Eintopffesttag hierzu eine günstige Gelegenheit, wo in allen Gasthäusern folgende Eintopfgänge vorgelegt sind: 1. Hammel- oder Rindfleisch mit Wirsing oder Weißkohl, 2. Kartoffelsuppe mit Einlage, 3. Ein Fischgericht nach Wahl, 4. Gemüseintopf mit Fleisch- oder vegetarisch. Allerdings, wer die Wahl hat, hat die Quall! Aber wenn sich einer unserer Gasthausbesucher wirklich nicht entscheiden kann, dann raten wir zum Hammelfleischgericht, er wird es bestimmt nicht bereuen.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Dienstes in Saarbrücken, Stuttgart
Vorhergabe für Donnerstag: Vorwiegend bewölkt und zeitweise leichte Niederwölke besonders im Südwesten des Gebiets, die nur in den höheren Lagen als Schnee fallen. Temperaturen wenig positiv.
Vorhergabe für Freitag: Weiterhin unbeständig.

Kleine Anleitung zum richtigen Schenken

Seien wir ehrlich! Auch beim Schenken sind wir nicht ganz selbstlos. Es macht uns Freude, Freude zu machen und — einen guten Eindruck. Wir haben also doppelt Grund, mit Bedacht zu schenken.

„Stets findet Überraschung statt, wo man es nicht erwartet hat.“ Das ist auch kein Freibrief für unsere Gedankenlosigkeit. Gewiß, Überraschung erhöht die Freude, beiderseits. Aber dem Vegetarier eine Wurst zu schenken, ist keine Überraschung, höchstens ein schlechter Scherz.

„Einem geschenkten Gaul weht man nicht ins Maul.“ Eine Anstandsregel für den Beschenkten, deren Befolgung den reibungslosen Verlauf von Geburtstags- und anderen Feiern sichern soll. Vielleicht wäre es noch besser, der mit wertlosem oder albernem Kram Beschenkte schmeiße uns den Pflunder einfach vor die Füße. Wir würden dann mit den Scherben das Glück der Erkenntnis nach Hause tragen können, daß der Wert eines Geschenkes vom Empfänger bestimmt wird.

„Eile mit Weile.“ Es ist besser, mit leeren Händen, aber gutgelaunt zum Feste erscheinen, als ein häßig gewähltes Geschenk zwar „fristgemäß“, aber mühsam abzuliefern. Denn du kannst nicht erwarten, daß sich der andere über dein unpassendes Geschenk weni-

ger ärgert als du selbst. Statt dessen erpöbe lieber die Lide auf seinem Gabentisch, die du später — glanzvolle Solonummer! — zwanglos und sicher füllen kannst.

Nicht, daß du schenkst, sondern was du schenkst, soll man bewundern.



Der Weihnachtsglücksbrief

Wir stehen in den Wochen vor Weihnachten und denken wiederum an den Gabentisch. Der Weihnachtsabend soll doch der Abend der Freude sein, der alle Familienmitglieder unter dem schimmernden Baum versammelt. Er ist aber auch ein Abend der Bestimmung. Jede Familie ist nur ein Teil der großen Familie des deutschen Volkes. Haben wir während des Jahres nicht nur an unsere kleine Familie, sondern auch an die große gedacht?

Sind wir auch im Sinne der Volksgemeinschaft treue Gefolgschaft gewesen? Ist eine Pflicht erfüllt und noch zu erfüllen? Sind alle im Reiche geborgen wie wir? Können wir noch einen Einsatz bringen? Jawohl, man erwartet ihn von jedem Deutschen. Wohl ist nun für sehr Viele Arbeit und Brot beschafft, doch beides muß auch erhalten bleiben. Da müssen wir alle helfen. Der Weihnachtsglücksbrief, das Los der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung darf auf keinem Weihnachtstisch fehlen!

Vielersberg, 8. Dez. Anfang November ist der zweite Teil der Entwässerung auf hiesiger Markung in Angriff genommen worden. Die Arbeiten werden von einer Abteilung des Reichsarbeitsdienstes in Pforzheim durchgeführt. Die Arbeitsmänner befördert täglich vom Lager zur Baustelle und zurück ein Omnibus. In den größeren Tiefen am Hauptgraben hat sich derart feines Gelände gezeigt, daß die Felsstücke mit einem Luftsprenghammer gelöst werden müssen.

Pforzheim, 8. Dez. In einem Diebes- und Fehlerprozeß hatten sich vor der Großen Strafkammer ein 23jähriger Angestellter eines Schmuckwaren-Großhandelsbetriebes, der wegen eines kostspieligen Verhältnisses seine Firma ein Vierteljahr lang fortgesetzt um Schmuckwaren im Wert von 12 000 RM. bestohlen hatte, und ein überbelemundeter Fehler aus Stuttgart zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Dieb zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, den Fehler zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und drei Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Unser Straßenwetterdienst

Reichsautobahn Stuttgart-Ulm: Festgefahrene Schneedecke und tauendes Glatteis; wird gestreut.
Reichsstraßen des Südschwarzwaldes: Leichte Schneedecke und Eisglätte; wird gestreut.

Simmozheim, den 7. Dezember 1937.

Todesanzeige

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter
Christiane Konz geb. Nepphun
ist heute im Alter von 92 Jahren gestorben.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. Dez. 1937, 14 Uhr statt.

Calw, den 8. Dezember 1937.

Dankagung

Für die herzliche Teilnahme, die ich beim Heimgang meines lieben Mannes

Karl Schaufelberger

von allen Seiten erfahren durfte, spreche ich meinen innigsten Dank aus.

Marie Schaufelberger
mit Angehörigen



Alleinverkauf **Schuler** Bahnhofstr. 27

Herren-
Pelzmantel

getragen
(außen schwarzes Tuch, innen brauner Pelz) für mittl. Größe sehr preiswert abzugeben

Calw, Schulweg 7.

Rätenbach.
Verkaufe 13 Monate alten
Stier
Michael Gall
Maurer.



Inferieren bringt Erfolge!

Fürs ganze Leben:



Die goldenen Eheringe
Sie kaufen diese von
RM 14.- ab pro Paar im
UHREHAUS DI CENTA GMBH
Stuttgart-Eberhardstraße 2, nächst der Marktstraße

Glystantin
Heizöfen
Heizschleiben
Kühlerhauben
Schneeketten
Winteröle

Hauben
Handschuhe
Chr. Widmaier
Kraftfahrzeuge



B. S. V. C.
Samstag, den
11. Dezember,
abends 8 Uhr
Zusammen-
kunft
im „Bürger-
stübli“ Calw.

Gebrauchtes
Safelklavier
billig zu verkaufen.
Von wem, sagt die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Man muß inferieren, wenn man verkaufen will

